Ansprache – Maria Himmelfahrt 2012 alle Lesungen

Geschwister im Herrn!

Nach der Zeit der Nazi-Herrschaft, nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs und der Erkenntnis bzw. Ahnung, zu welchen Gräueltaten die kommunistischen Regimes fähig sind, verkündete Papst Pius XII. am 1. November 1950 das Dogma von der Aufnahme Marias in den Himmel mit Leib und Seele. Der damals spürbaren Haltung eines Daseins-Ekels in der Nachkriegszeit setzte die Kirche exemplarisch ein Bild der Menschenwürde entgegen: Maria lebt in ihrer Ganzheit, mit Leib und Seele, also mit allem, was ihre Persönlichkeit ausmacht, in Gottes Herrlichkeit.

Daseins-Ekel: Was Philosophen mit diesem Wort umschrieben, ist die menschliche Erfahrung, dass wir uns oft mit Ekel und tiefer Abscheu von Menschen und deren Taten abwenden, weil wir uns distanzieren müssen. Das bekannte lateinische Sprichwort „Homo homini lupus“, „der Mensch ist des Menschen Wolf“ aus dem Werk des englischen Philosophen Thomas Hobbes – 17. Jhdt. – gründet in der Erfahrung, dass der Mensch dem anderen nicht nur zum Freund wird, sondern viel schneller zum Feind. Der Philosoph spricht aufgrund seiner Erfahrungen im englischen Bürgerkrieg, wo unbequeme Männer und Frauen ohne lange zu fackeln gehängt oder enthauptet wurden. Wir müssen gar nicht so weit zurückdenken. Der Selige Carl Lampert ist Zeuge dafür, dass viele unter uns zu einer Zeit auf die Welt kamen, in der Andersdenkende und Andersseiende ebenfalls inhaftiert und getötet wurden. Darüber hinaus ist es in den meisten Ländern der Erde heute noch so, dass politische Gegenspieler entweder durch Inhaftierung oder durch gezielte Tötung ausgeschaltet werden, Drogenbarone und -banden wüten auf dem halben südamerikanischen Kontinent und in Mexiko, in Brasilien wird aufgrund von Wirtschaftsinteressen den Ureinwohnern die Lebensgrundlage zerstört, Geheimdienste großer und kleiner Staaten handeln mit großer Selbstverständlichkeit außerhalb jedes Rechtssystems. Oft kann man sich wirklich nur noch mit Ekel abwenden, vor allem wenn man wahrnimmt, mit welch unverschämter politischer Willkür gehandelt wird und wie diese Staaten und Unternehmen hofiert werden aufgrund ihres Wirtschaftswachstums, ihres Geldes und Reichtums. Aber betrügen wir uns nicht selbst mit einem Blick nur auf die große Welt. Schauen wir in die unsrige, dorthin wo wir leben. Wenn Geschwister miteinander nicht mehr sprechen, wenn Fami-

lien untereinander zerstritten sind, weil Habgier und Neid dominieren, wenn Eifersucht und Stolz uns nicht mehr in die Augen schauen lassen, dann sind wir einander ebenfalls wie Wölfe, unvertraut, schnippisch und bissig, oft hinterhältig, zutiefst unzufrieden, in einem Wort ekelhaft. Und der Gipfel ist die ekelerregende, zunehmende Selbstverständlichkeit, Leben gar nicht mehr entstehen zu lassen oder nicht perfektes und krankes Leben auszulöschen. Homo homini lupus, der Mensch ist des Menschen Wolf gilt nicht nur in großen Zusammenhängen, sondern ebenso mitten unter uns, in den alltäglichen Gemeinheiten und Sünden, die alle aufs Gleiche hinauslaufen: Die Würde des Menschen wird missachtet, die Würde des Menschen wird mit Füßen getreten.

Diesen stets wiederkehrenden Erfahrungen, dass die Würde des Menschen verletzt wird – bildhaft meisterlich beschrieben in der ersten Lesung zum heutigen Festtag – stellt die Kirche ein Bild wahrer Menschenwürde entgegen. Es ist kein Bild eines Mächtigen, eines Machers oder großen politischen Führers. Es ist das Bild einer Frau, die von vielerlei bedrängt wird, die aber in ihrer Würde beschützt wird und einen Zufluchtsort findet. Und es ist eine schwangere Frau, eine Frau also, die Zukunft in sich trägt. Die Zukunft will vom Drachen verschlungen werden, weil sie seine zerstörerische Macht in Frage stellt und somit bedroht. Das Zeichen der Zukunft, das Kind also, wird jedoch zu Gott getragen und auf diese Weise geschützt. Es ist ein faszinierendes, vielschichtiges Bild, das uns das Buch der Offenbarung zeichnet, ein Bild, das in seinen Facetten stets aufs Neue zum Bedenken anregt und faszinierende Einsichten schenkt, gerade auch fürs eigene, private Leben.

Im Buch der Offenbarung ist diese umkämpfte, schwangere Frau das Sinnbild der Kirche, das Sinnbild des Volkes Gottes. Die Frau ist Inbegriff von Heil und Leben, weil sie auf Gott vertraut, auf den, der Zukunft schenkt und absichert und damit zur Quelle einer wahren menschlichen, weil unzerstörbaren Würde wird. Zu dieser Würde gehört es auch, dass sie nicht einmal vom Tod zerstört werden kann. Und ich wiederhole es gerne noch einmal. Zu unserer menschlichen Würde gehört es, dass ihr der Tod und all die ihm vorangehende Gewalt oder Leidenszeit letztlich nichts anhaben kann, denn uns ist ein Zufluchtsort geschaffen, ein Ort, der uns leben lässt und an dem uns Würde geschenkt wird. Wir als Kirche dürfen stets aufs Neue davon sprechen, dass die Würde des Menschen, und mag sie noch so bekämpft und durch Ideologien verdreht werden, allein in Gott einen Garanten hat. Er tritt für sie ein und er beschützt sie sogar im Tod. Der Tod wurde demjenigen zu Füßen gelegt, der ihn besiegte: Jesus Christus. Er ist

der erste der Auferstandenen, und er wird alle, die zu ihm gehören wollen und dies in Wort und Tat bezeugen, hinführen zu Gott in seine ewige und unsterbliche Herrlichkeit. Begonnen hat er mit seiner Mutter, die uns seither Schutzfrau und Königin geworden ist. Sie, die ihr ganzes Leben auf Gott vertraute, sie, die sich auf das Abenteuer mit ihm einließ und „Ja“ sagte, sie, die denjenigen seligpries, der die Mächtigen vom Thron stößt und die Niedrigen erhöht, der die Hungrigen mit seinen Gaben beschenkt und die Auf-sich-Bezogenen leer ausgehen lässt, sie ist das konkrete Abbild unserer Zukunft und des uns verheißenen ewigen Lebens bei Gott.

So wie er an Maria handelte, handelt er auch an uns. Und mögen erst die Gewalttätigkeiten des 20. Jhdt. Anlass gewesen sein, dieses Dogma zu verkünden, so vertrauten die Christen schon zu allen Zeiten darauf, dass Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde, ganz Frau, ganz Mensch mit ihren Freuden und Niederlagen, mit ihren Fragen und Antworten, mit ihrem ganzen irdischen Leben. Sie ist Zeugin dafür, dass am Ende Gott steht mit seiner Würde und seiner von Liebe geprägten Macht und Herrlichkeit. Er will uns bewahren, damit wir keinen Grund mehr haben, uns vor unserem eigenen Dasein und dem Leben anderer zu ekeln und es zu fürchten. Er schenkt uns die Gewissheit, dass wir Maria folgen dürfen hinauf in den Himmel, jenem Zufluchtsort, an dem nichts und niemand mehr unsere Würde ankratzen kann. Amen, Halleluja!